

Gesellschaft für deutsche Sprache



Motive der Vornamenwahl

Ergebnisse einer
repräsentativen Befragung von Eltern

gefördert von der Beauftragten für Kultur und Medien



durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach



Herausgegeben von

Dr. Andrea-Eva Ewels
Gesellschaft für deutsche Sprache

Dr. Steffen de Sombre
Institut für Demoskopie Allensbach

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Gesellschaft für deutsche Sprache.

© Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS),
Wiesbaden 2013

Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.
Spiegelgasse 13
65183 Wiesbaden
www.gfds.de

Inhalt

Vorbemerkung	4
Motive der Vornamenwahl: Ästhetische Kriterien sind am wichtigsten	5
Die Vornamenwahl fällt den Eltern meist leicht; die wichtigste Inspirationsquelle von Eltern sind Menschen, die ihnen nahestehen	11
Namenspatrone sind nach wie vor noch am ehesten die Großeltern der Eltern	13
Mehrfachnamen? Vor allem weil es schön ist	18
Verbreitet Zufriedenheit mit dem eigenen Vornamen – zumindest aus Elternsicht	20

Vorbemerkung

Welche Motive leiten Eltern bei der Wahl des Vornamens für ihre Kinder? Inwieweit stehen Familienangehörige für den Namen Pate und warum geben manche Eltern ihren Kindern mehr als einen Namen? Um diese Fragen zu den Motiven der Vornamenwahl zu klären, hat die GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE E. V. das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH mit einer Studie beauftragt. Im Rahmen einer bevölkerungsrepräsentativen Mehrthemenumfrage wurden dazu zwischen dem 1. und 10. Oktober 2013 insgesamt 962 Eltern mündlich-persönlich befragt, darunter 244 Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist. Um besonders die aktuellen Tendenzen der Vornamenvergabe herausstellen zu können, beziehen sich viele der hier präsentierten Ergebnisse auf ebendiese Gruppe.

Die wichtigsten Befunde der Studie sind im Folgenden zusammengefasst. Auf weitere Ergebnisse unter Berücksichtigung aller Untersuchungsdaten wird im Rahmen eines Forschungsaufsatzes eingegangen.

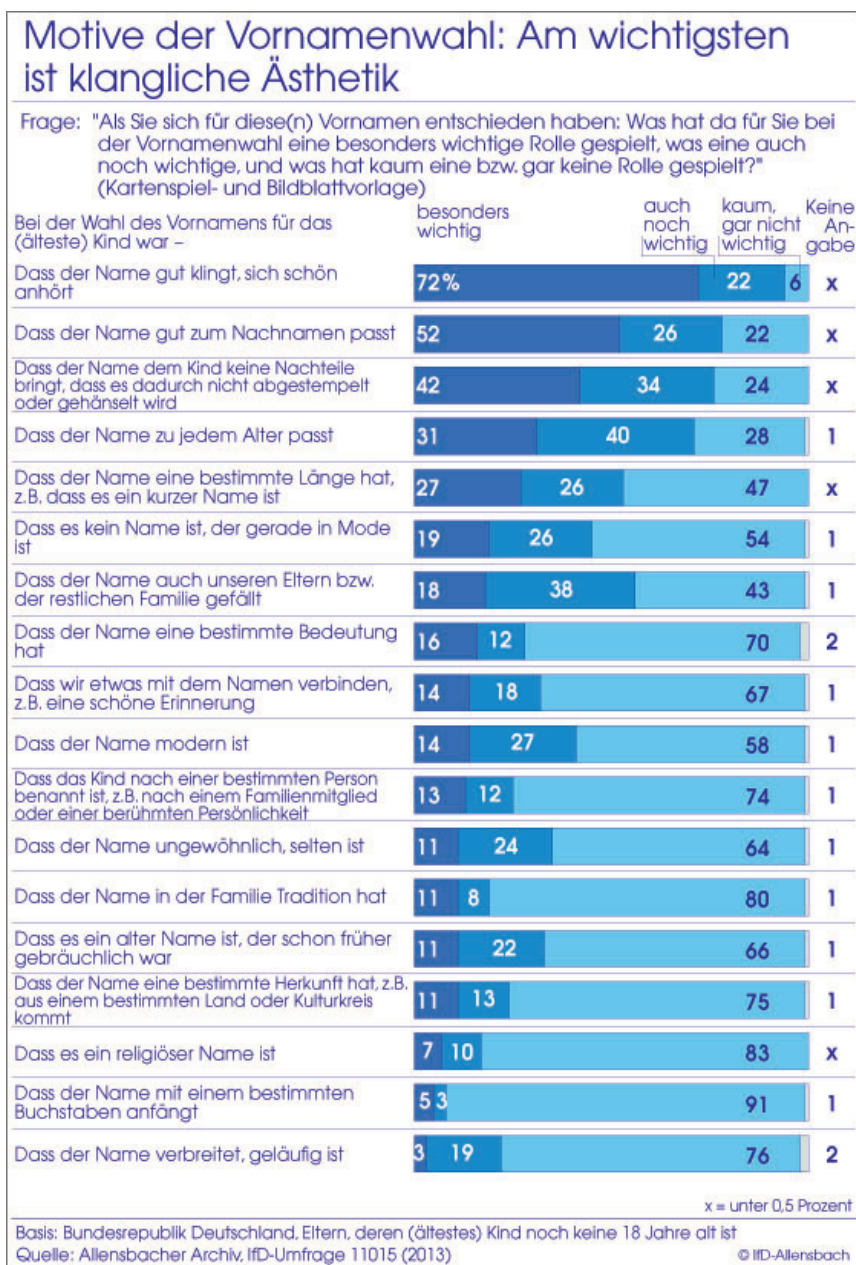
Motive der Vornamenwahl: Ästhetische Kriterien sind am wichtigsten

Bei der Entscheidung, welchen Vornamen man seinem Kind gibt, werden vor allem ästhetische Kriterien in die Waagschale geworfen. Das mit Abstand wichtigste Motiv der Vornamenwahl ist, dass der Name gut klingt, sich schön anhört. Für fast drei Viertel der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist, war dies besonders wichtig, für nur 6 Prozent spielte das (praktisch) keine Rolle. Daneben war für rund die Hälfte der Eltern der Zusammenklang von Vor- und Nachnamen ein besonders wichtiges Kriterium der Namenswahl, für 27 Prozent, dass der Name eine bestimmte Länge hat, dass es z. B. ein kurzer Name ist.

Daneben war es für viele Eltern besonders wichtig, dass der Name dem Kind keine Nachteile bringt, d. h. das Kind durch den Namen nicht abgestempelt oder gehänselt wird (42 Prozent), und dass der Name zu jedem Alter passt (31 Prozent).

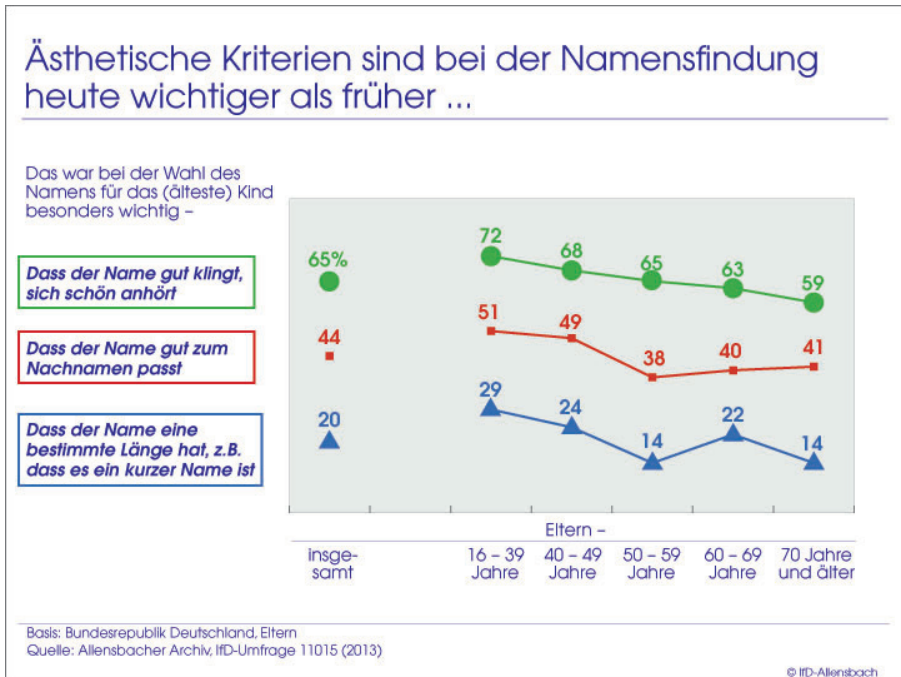
Andere Kriterien sind dagegen nur für jeweils weniger als jeden Fünften bei der Vornamenwahl besonders wichtig gewesen, z. B. die Bedeutung des Namens (16 Prozent) oder dass es ein traditioneller oder religiöser Name ist (11 Prozent bzw. 7 Prozent, Schaubild 1).

Schaubild 1



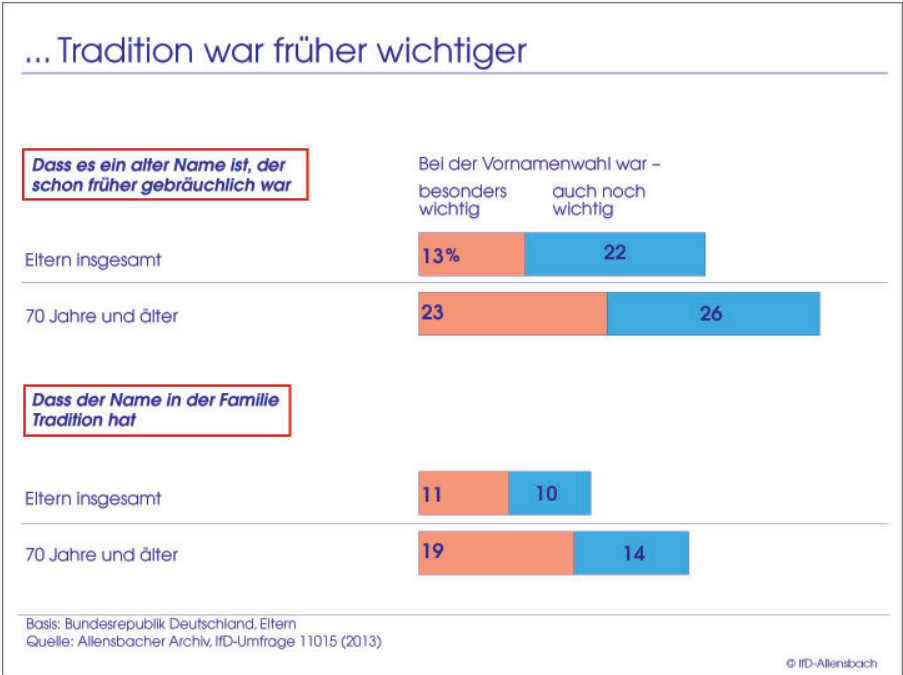
Dabei hat die Bedeutung ästhetischer Kriterien bei der Namensfindung in den letzten Jahrzehnten offenbar zugenommen: Während es von den unter-40-jährigen Eltern 72 Prozent besonders wichtig war, dass der Name gut klingt, geben dies „nur“ 59 Prozent der Eltern ab 70 Jahre zu Protokoll. Auch dass der Vorname gut zum Nachnamen passt oder eine bestimmte Länge hat, spielt bei der Entscheidung für einen Vornamen für Eltern heute eine größere Rolle als früher (Schaubild 2).

Schaubild 2



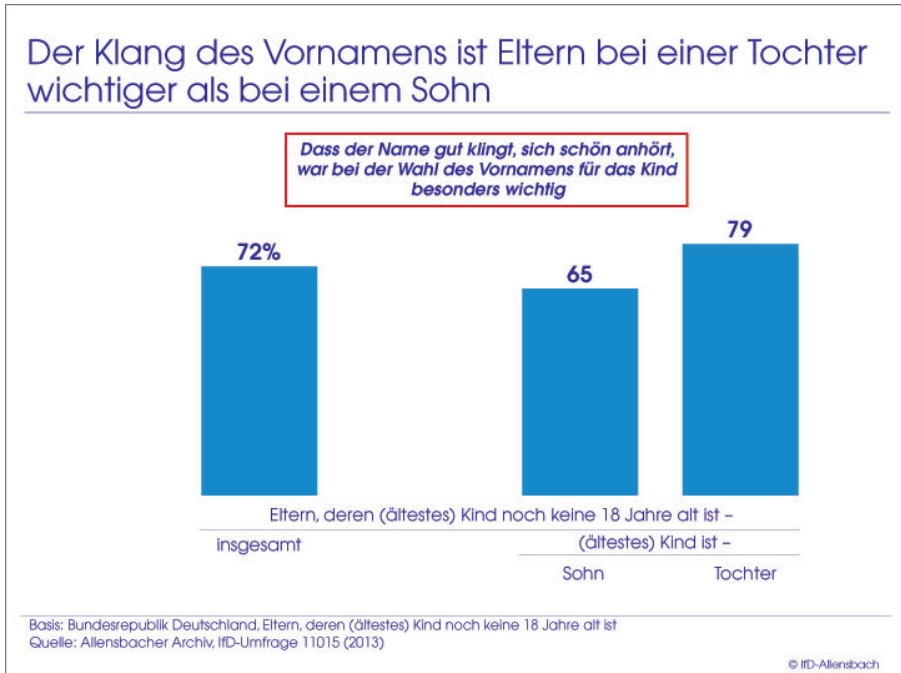
Früher legten Eltern bei der Namenswahl dagegen mehr Wert auf Tradition. Gut der Hälfte der ab-70-jährigen Eltern war es besonders wichtig oder zumindest auch noch wichtig, dass der Name ihres erstgeborenen Kindes ein alter Name ist, der auch schon früher gebräuchlich war, einem Drittel, dass der Name in der Familie Tradition hat – beides deutlich überdurchschnittlich große Anteile (Schaubild 3).

Schaubild 3



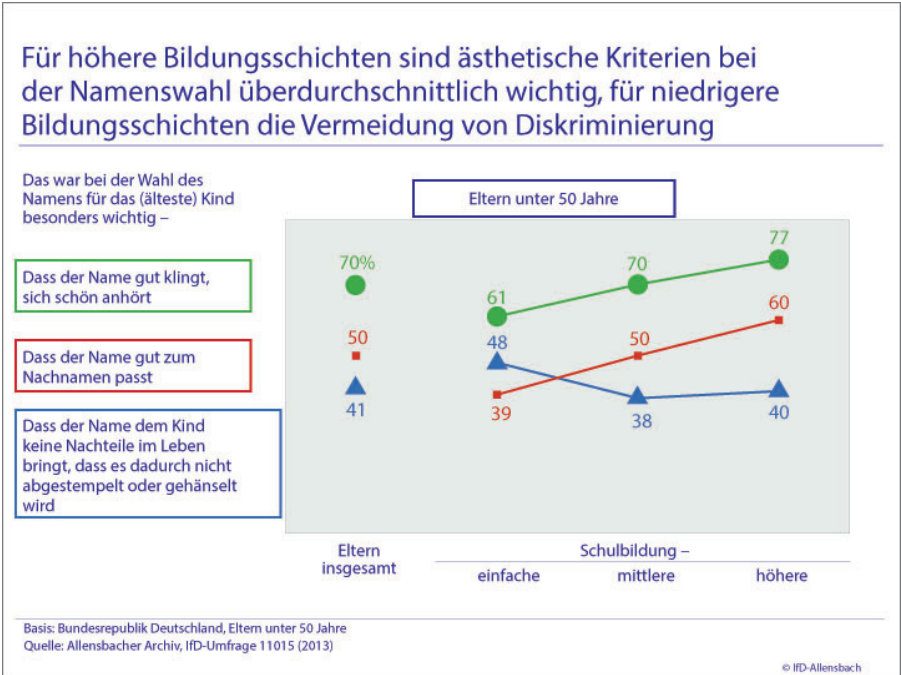
Der Klang des Namens ist Eltern bei Töchtern wichtiger als bei Söhnen. 72 Prozent der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist, war es bei der Vornamenwahl besonders wichtig, dass der Name gut klingt, sich schön anhört. Ist dieses Kind ein Mädchen, haben 79 Prozent der Eltern besonderen Wert auf einen schönen Klang des Namens gelegt, ist es ein Sohn dagegen „nur“ 65 Prozent (Schaubild 4).

Schaubild 4



Auch ist Eltern aus höheren Bildungsschichten der Klang des Vornamens in höherem Anteil bei der Entscheidung besonders wichtig im Vergleich zu Personen mit einfacher Schulbildung. Personen aus niedrigeren Bildungsschichten ist bei der Vornamenwahl dagegen wichtiger, dass das Kind durch den Namen keine Nachteile im Leben hat, nicht diskriminiert oder gehänselt wird (Schaubild 5).

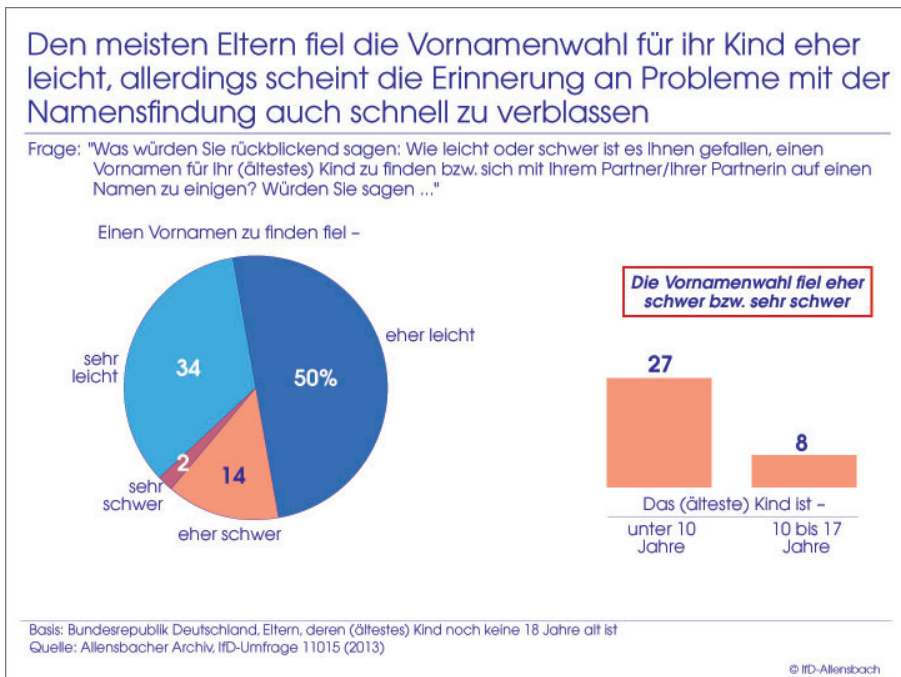
Schaubild 5



Die Vornamenwahl fällt den Eltern meist leicht; die wichtigste Inspirationsquelle von Eltern sind Menschen, die ihnen nahestehen

Einen Vornamen für ihr Kind auszusuchen, bereitet den meisten Eltern keine Probleme. Rund einem Drittel der Eltern von Kindern unter 18 Jahren fiel es sogar sehr leicht, einen Namen für ihr erstes Kind zu finden, weiteren 50 Prozent fiel es eher leicht. Nur 2 Prozent haben sich damit sehr schwer getan. Allerdings scheinen Eltern Schwierigkeiten, die sie bei der Entscheidung für einen Vornamen hatten, tendenziell schnell zu verdrängen: Eltern, deren ältestes Kind noch keine 10 Jahre alt ist, berichten zu 27 Prozent von kleineren oder größeren Schwierigkeiten bei der Namensfindung, ist das älteste Kind dagegen zwischen 10 und 17 Jahren, geben nur 8 Prozent der Eltern Probleme zu Protokoll (Schaubild 6). Dabei haben mögliche Probleme mit der Namensfindung nichts mit hohen Ansprüchen von Eltern zu tun, im Gegenteil: Eltern, denen die Vornamenwahl nicht ganz so leicht fiel, nennen nur unterdurchschnittlich viele Kriterien als besonders wichtig für die Vornamenwahl.

Schaubild 6



Inspiration für den Vornamen ihres Kindes bekommen Eltern am häufigsten durch Menschen, die ihnen nahestehen. Fast ein Drittel der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist, ist durch die Familie, Freunde oder Bekannte auf einen Vornamen für ihren Nachwuchs gekommen. Daneben hatten 19 Prozent den Namen für ihre(n) Erstgeborene(n) schon immer geplant, 18 Prozent sind durch Zufall darauf gestoßen. Ein Vornamenbuch oder eine Vornamenliste haben 15 Prozent erfolgreich zu Rate gezogen. Kaum Bedeutung hat dagegen die Suche nach einem Vornamen im Internet (1 Prozent), und auch nur 6 Prozent haben den Namen für ihr Kind ausgesucht, weil ein Kind im Freundes- und Bekanntenkreis so heißt (Schaubild 7).

Eltern, denen die Vornamenwahl sehr leicht fiel, hatten den Vornamen für ihr Kind überdurchschnittlich häufig schon immer geplant (35 Prozent); Eltern, denen die Wahl nicht ganz so leicht fiel, sind dagegen vergleichsweise häufig durch Zufall auf den Namen gestoßen oder haben ein Vornamenbuch oder eine Vornamenliste zu Rate gezogen.

Schaubild 7

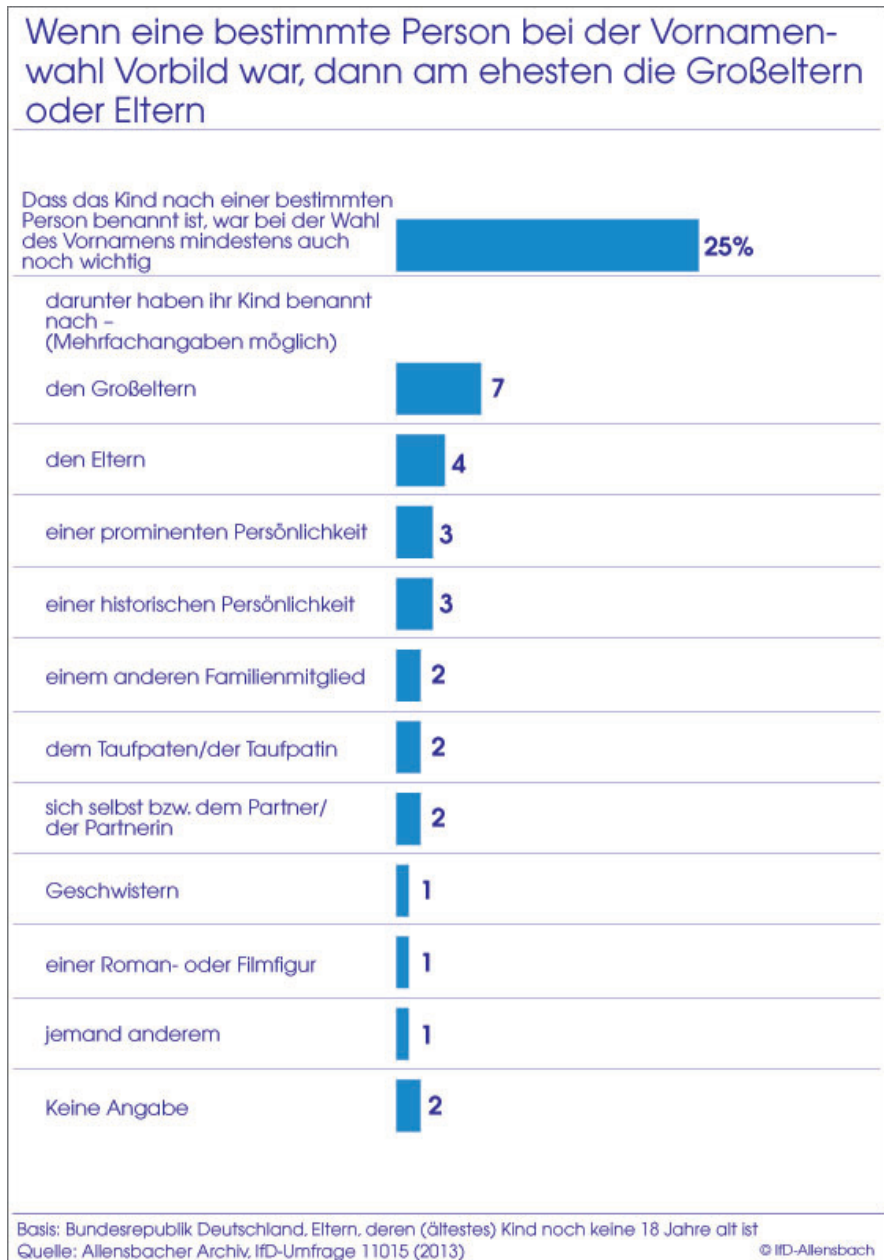


Namenspatrone sind nach wie vor noch am ehesten die Großeltern der Eltern

Für ein Viertel der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist, spielte es bei der Wahl des Vornamens eine Rolle, dass das Kind nach einer bestimmten Person benannt ist. Die Namenspatrone kommen dabei aus einem breiten Spektrum von Personenkreisen. Noch am häufigsten sind die Großeltern der Eltern Vorbild bei der Namensgebung: Immerhin insgesamt 7 Prozent der Eltern haben ihre unter-18-jährigen, erstgeborenen Kinder (auch) nach ihren Großeltern benannt, weitere 4 Prozent nach ihren Eltern. Tendenziell seltener spielen historische oder prominente Persönlichkeiten sowie andere Familienmitglieder als Namensvorbild eine Rolle (Schaubild 8). Insgesamt haben 16 Prozent der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre als ist, ihr Kind (auch) nach einem Familienangehörigen benannt, 6 Prozent nach prominenten oder historischen Persönlichkeiten bzw. fiktiven Figuren.

Die eigenen Kinder nach Familienangehörigen zu benennen, ist dabei im Westen verbreiteter als im Osten – die Namen historischer oder prominenter Persönlichkeiten werden dagegen in ähnlichen Anteilen vergeben (Schaubild 9).

Schaubild 8



Kinder nach Familienangehörigen zu benennen, ist im Westen offenbar üblicher als im Osten



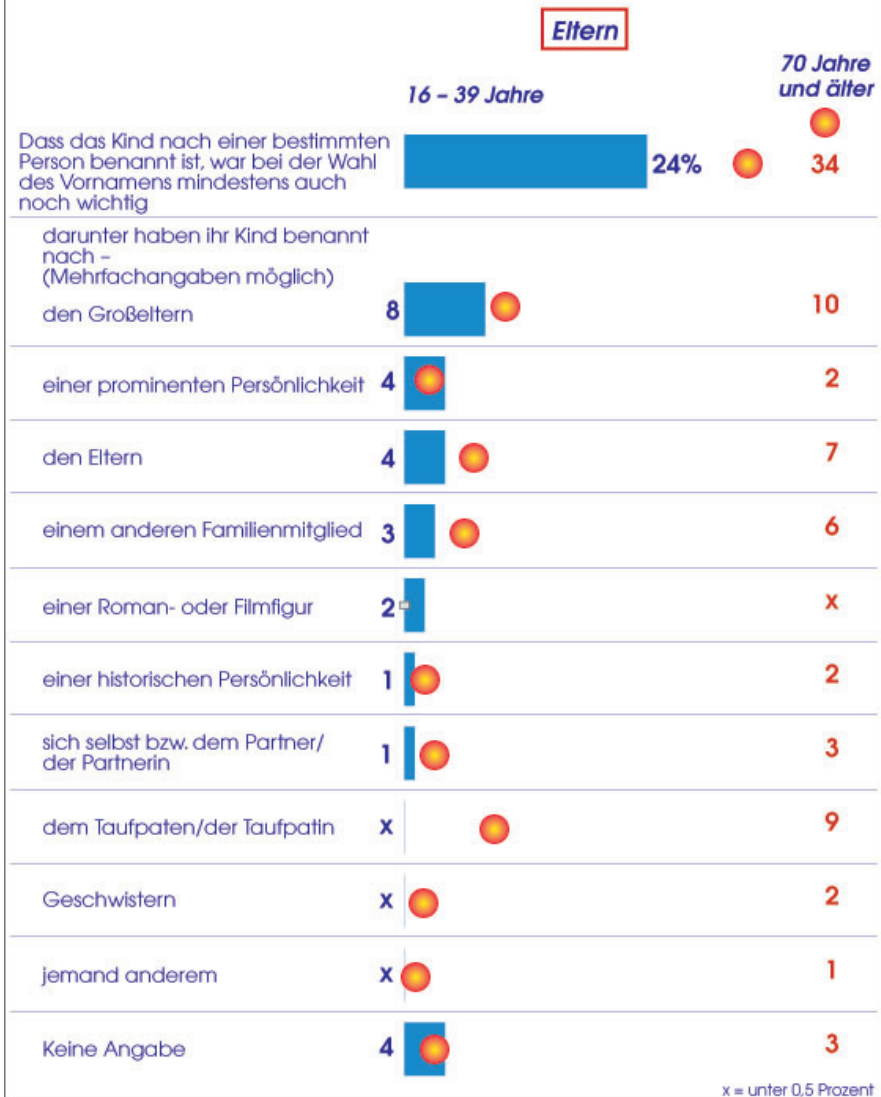
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind noch keine 18 Jahre alt ist

Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11015 (2013)

© IFD-Allensbach

Früher war es üblicher als heute, Kinder nach Familienangehörigen zu benennen. Insgesamt gut ein Drittel der Eltern, die heute 70 Jahre oder älter sind, haben ihr erstes Kind (auch) nach einer bestimmten Person benannt, darunter 10 Prozent nach den Großeltern, 7 Prozent nach den Eltern und 6 Prozent nach einem anderen Familienmitglied. Völlig aus der Mode gekommen ist der Name eines Taufpaten: Für ab-70-jährige Eltern immerhin noch zu 9 Prozent Vorbild für die Namenswahl, orientiert sich in der heutigen Elterngeneration bei der Namenswahl kaum noch jemand an einem Taufpaten oder einer Taufpatin (Schaubild 10).

Familienmitglieder und Taufpaten waren früher häufiger Namenspatron als heute



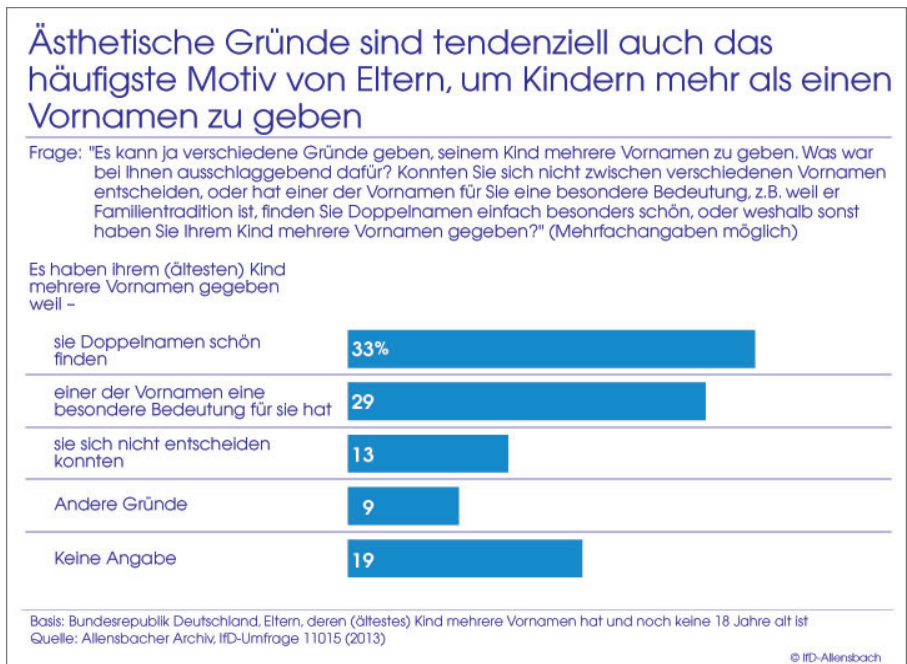
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern
 Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11015 (2013)

© IFD-Allensbach

Mehrfachnamen? Vor allem weil es schön ist ...

Insgesamt haben 29 Prozent der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist, ihrem erstgeborenen Kind mehr als einen Vornamen gegeben. Überdurchschnittlich häufig vergeben Eltern Doppel- oder Mehrfachnamen, wenn sie ihr Kind (auch) nach einem Familienangehörigen benannt haben.¹ Insgesamt führen Eltern als Motiv für den Doppel- oder Mehrfachnamen ihres Kindes aber am häufigsten ästhetische Gründe ins Feld: Rund ein Drittel der Eltern findet Doppelnamen einfach schön. Etwas weniger häufig geben Eltern von Kindern mit Mehrfachnamen zu Protokoll, dass einer der Vornamen für sie eine besondere Bedeutung hat (29 Prozent). Andere Gründe sind demgegenüber deutlich weniger wichtig (Schaubild 11).

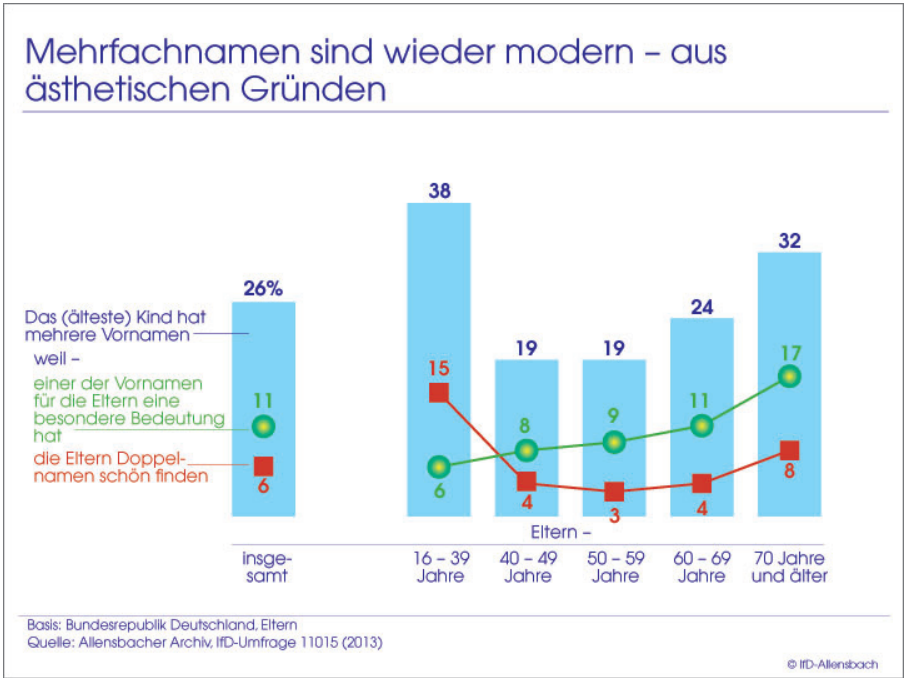
Schaubild 11



¹ 43 Prozent der Eltern, die ihr ältestes Kind, das noch keine 18 Jahre alt ist, (auch) nach einem Familienangehörigen benannt haben, haben dem Kind einen Mehrfachnamen gegeben. Wegen der geringen Fallzahl in dieser Teilgruppe (n = 37) ist dies allerdings nur als Tendenzbefund zu interpretieren.

Im Generationenvergleich zeigt sich zum einen, dass Mehrfachnamen zuletzt wieder stärker in Mode gekommen sind. Von den unter-40-jährigen Eltern haben 38 Prozent ihrem ersten Kind mehrere Vornamen gegeben, ein Anteil, der sogar leicht über dem Anteil unter Eltern ab 70 Jahren liegt. Zum anderen haben sich die Motive gewandelt: Während frühere Elterngenerationen häufiger deshalb mehrere Vornamen vergeben haben, weil die Namen für sie eine besondere Bedeutung hatten, steht für heutige Eltern die ästhetische Dimension deutlich im Vordergrund (Schaubild 12).

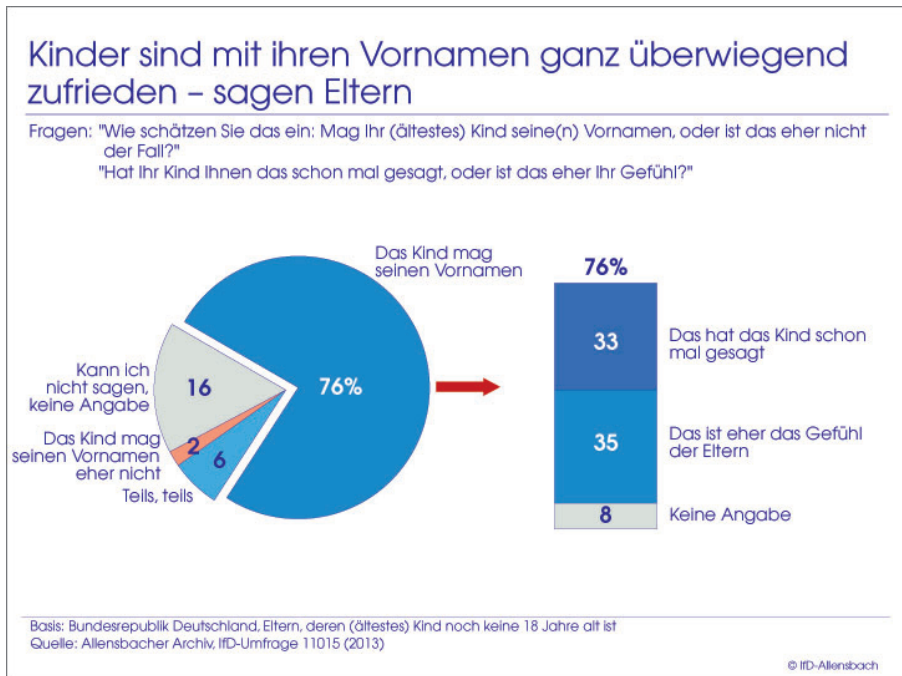
Schaubild 12



Verbreitet Zufriedenheit mit dem eigenen Vornamen – zumindest aus Elternsicht

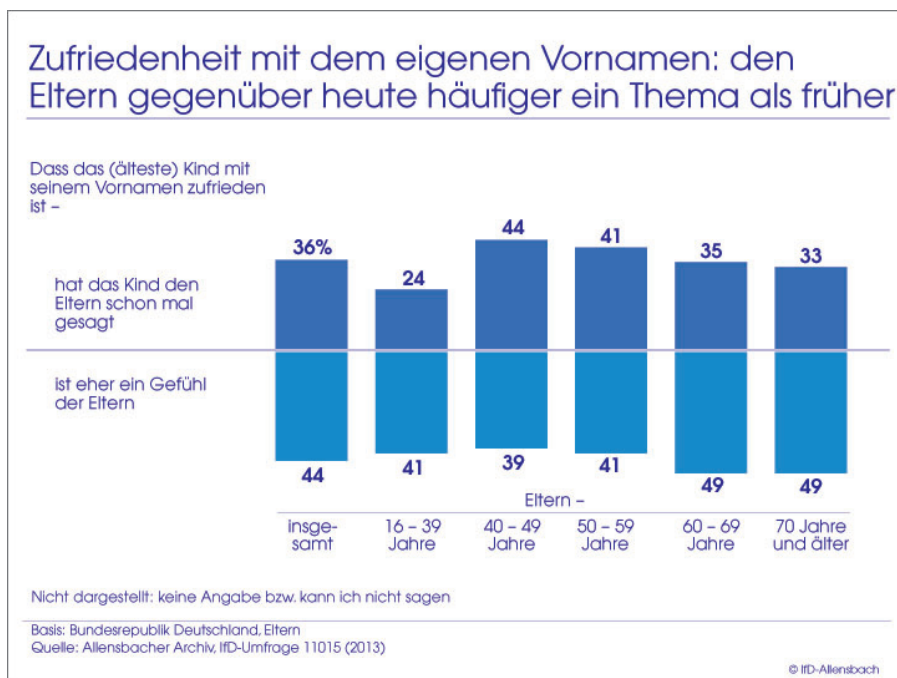
Kinder sind mit ihrem Vornamen ganz überwiegend zufrieden – zumindest sehen das die Eltern so. Rund drei Viertel der Eltern, deren ältestes Kind noch keine 18 Jahre alt ist, geben zu Protokoll, dass ihr ältestes Kind seinen Vornamen mag, darunter allerdings nur 33 Prozent, denen das Kind das schon mal direkt gesagt hat. Bei weiteren 35 Prozent der Eltern ist das „eher ein Gefühl“. Dass ihr Kind seinen Vornamen eher nicht mag, sagen nur 2 Prozent der Eltern ausdrücklich (Schaubild 13).

Schaubild 13



Ob die Kinder mit ihrem Vornamen zufrieden sind oder nicht, ist heute offenbar häufiger ein Thema zwischen Eltern und Kindern als früher. Von den 40- bis 49-jährigen Eltern haben 44 Prozent schon einmal ausdrücklich Rückmeldung vom Nachwuchs bekommen, was deren Zufriedenheit mit der Vornamenwahl der Eltern angeht. Von den ab-70-jährigen Eltern berichten dagegen nur 33 Prozent davon. Dass dieser Anteil bei den unter-40-jährigen Eltern vergleichsweise niedrig liegt (24 Prozent, Schaubild 14), hat mit dem in dieser Altersgruppe hohen Anteil kleinerer Kinder zu tun, die sich in dieser Frage offenbar seltener äußern: Bei 39 Prozent der unter-40-jährigen Eltern ist das älteste Kind noch keine 6 Jahre alt.

Schaubild 14



Die Zufriedenheit mit dem eigenen Vornamen ist zudem offenbar eher ein Frauen- als ein Männerthema. So geben Mütter unter-18-jähriger Kinder deutlich häufiger als Väter zu Protokoll, sie hätten von ihrem Kind schon einmal gesagt bekommen, ob es mit seinem Vornamen zufrieden ist oder nicht (43 Prozent gegenüber 28 Prozent). Und Töchter geben offenbar häufiger Rückmeldung an die Eltern als Söhne (Schaubild 15).

Schaubild 15

